

Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 13 (1907)

Artikel: Die Gesellschaft zu Mittelleuen
Autor: Zesiger, A.
Kapitel: Häuser, Wappen und andere Abzeichen der Gesellschaft
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-128331>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Denne als man hatt uf unner Stuben
ettlich nüw Blatten (von Zinn!) Ian machen,
hatt man ein täll angleyt, namlisch Einem
ieden Ein Dicken Pfennig hand wir von Iren
76 Stubengesellen empfangen von iedem
15 ♂ 4 ♀ tuot 58 ♂ 5 ♂ 4 ♀

Das Rechnungsgeld fehlt irrtümlicherweise.
Brautlaufgeld heißen in den ersten Rechnungen
die 3 ♂ der Stubengesellen, Brautlauffuppe das
Pfund der Angehörigen von Ober- und Niedergerbern.
(Älteste erhaltene Stubenrechnung vom Jahre
1575.)

1707. III. 8. „Ward erkannt: 1. Daß ein all-
mosen Guth stabiliert werden sollte . . .“ Manual
II. S. 127.

Häuser, Wappen und andere Abzeichen der Gesellschaft.

1. Häuser.

Im Testament des Heinrich Zigerli, dessen Nach-
kommen sich v. Ringoldingen nannten, wird 1367 das
Haus genannt „da die gerwer ze gesellschaft ingand.“
Zweifellos hatten die Gerber das Haus nur gemietet,
— es ist die heutige Nummer 71 an der Kramgasse
— denn später besaß es der Schwiegersohn Hans
vom Stein, dessen Nachkommen noch 1512 darin wohnten.
Eine Stelle im alten Udelbuch (kurz nach 1401 ge-
schrieben) nennt das Haus des Hans Wolf zwischen
einem andern und „den alten gerwern“ gelegen, also
neben einem Haus, in dem früher die Gerber zur Miete
waren. Vom Jahr 1427 endlich hat sich im Archiv
der Gesellschaft zu Webern eine Urkunde erhalten, laut
der die Erben des Hans Wolf den Webern das Haus
an der „meritgassen schattenhalb“ (Kramgasse) verkaufen
„zwüschen Hüfern der Gesellschaft zum Löwen und

Lisseren (der Frau Lissier) gelegen.“ Mittelleuen ist also im Jahr 1427 im selben Haus, in dem vor 1401 noch die Gerber saßen. Schon kurz vor 1435 aber muß der rote Leu sich ein eigenes Heim, eine eigene Stube einige Häuser weiter oben gekauft haben. Das alte Udelbuch gibt wiederum Auskunft, indem eine Stelle das Haus des Willi Eher nennt, das „zwüschen der gerwer gesellschaft zum Löwen und wentschaz“ liege. Höchst wahrscheinlich ist dies die heutige Nummer 77. Willi Eher saß nach dem Burgerrodel von 1435 schon im Großen Rat, mußte also den Udel sicher vor diesem Jahr angeben. Das Haus besaß Mittelleuen bis 1549.

Bis hier hat sich keine Hausurkunde erhalten, wohl aber birgt das Gesellschaftsarchiv noch die beiden Doppel des Vertrags vom 5. Juni 1549, laut welchem Junker Heinrich v. Hünenberg „den frommen, fürnämen, wihen herrenn, meistern und gmeinen stubengesellen der gesellschaft zum guldenen Löwen allhie zuo Bernn“ sein Haus verkauft. Dieses stand am Roßmarkt schattenhalb und trägt heute die Nummer 81 an der Kramgasse, denn deren oberer Teil hieß bis ins XVI. Jahrhundert der Roßmarkt. Der Kaufpreis betrug 2300 fl und 30 fl Trinkgeld an die Frau des Verkäufers. Hier saßen die Stubengesellen zum „roten, guldenen Mittlen Löwen“ fast zweihundert Jahre lang; hier wählten sie zu Neujahr ihre Meister, trafen sich zu den Mählern, strafsten Frevel; hier versammelten sich auch im Pestjahr 1578 die Stubengesellen, um die 74 Leichen zu Grabe zu geleiten. Den unseligen Savoherzug 1589, den dreißigjährigen Krieg, den Aufstand der Bauern, die Niederlage von 1656 und den Sieg von 1712 bei Vilmergen — alle diese Ereignisse besprachen die Stubengesellen in jenem Haus

des v. Hünenberg, hinter Büzenscheibchen, geziert mit dem roten Leu und Wappenscheiben; an der Hauswand gegen die Gasse stand der rote Leu mit dem Gerbermesser. Von der ganzen Herrlichkeit ist nichts geblieben. Als Mittelleuen sein altes Heim verließ, war es etwas baufällig, hatte viel Umbauten erfordert; keine Glasscheibe ist auf uns gekommen, nur die lückenhafsten Rechnungen geben Kunde.

Fast einen Meter im Geviert misst die Pergamenturkunde, laut welcher am 14. Juli 1722 die Herren Hans Müller, Benner und des Rats, Herr zu Marnand, und Hans Jenner, des Großen Rats und gewesener Landvogt von Wangen, Herr zu Bümpliz, von Isaak Bouquet, Burger zu Rolle, den Falken um 32,000 ₣ und 20 Dublonen Trinkgeld kaufen. Die vordere Hauswand gegen die Marktgasse und die hintere an der Amtshausgasse (der damaligen Jüdengasse) entstanden beide neu (erstere 1732, letztere 1766) und blieben so bis 1905. Stets plätscherte im Hof das Brünnlein, und der Falken war bis zum Bau des Bernerhofs das erste Gasthaus der Stadt Bern. Er sah den Burgerlärm von 1749; in seinem Saal herrschte am 5. März 1798 Schauenburg einen Jenner an: „Je vous jette par la fenêtre“, worauf dieser erwiderte: „Mais vous y passerez avec;“ es sah 1802 die rotschwarze Kokarde über die grün-gelb-rote der Helvetik triumphieren; in seinen Sälen entstanden die heute gültigen Statuten und Reglemente.

Am 13. Oktober 1904 beschloß das Große Gott einstimmig, von Umbau und Weiterführung des Falkens als Gasthof abzusehen. Dagegen wurde mit Mehrheit erkannt, das ganze Gesellschaftshaus mit Ausnahme der

hintern Hauswand neu zu bauen. Die Architekten Lindt und Hofmann brachten das Werk im Frühjahr 1906 unter Dach, der Bezug des Ganzen erfolgte auf 1. November 1906, nach genau einjähriger Bauzeit. Die Kosten betrugen 352,054 Fr. 98 Rp., und blieben 17,945 Fr. 02 Rp. unter der bewilligten Bausumme. Aus dem erbsparten Überschuss wurde eine neue Ausstattung der Gesellschaftsräume mit Hausrat bestritten. Einen Teil der Kosten deckte der Erlös aus dem sog. hintern Falcken, der um 1850 angekauft und 1903 für 220,000 Fr. verkauft worden war. Der vordere Teil gegen die Marktgasse dient heute als Geschäftshaus und zu Privatwohnungen, der hintere Teil an der Amtshausgasse birgt neben Magazin und Wohnungen die eigentlichen Gesellschaftsräume, den prächtigen großen Empire-saal, das dunkel getäfelte Kommissionenzimmer und die Dependenzen. Eine geräumige Küche wird für das leibliche Wohl der Stubengenossen sorgen, wenn sie im Frühling 1907 den großen Saal mit dem Bunttressen einweihen.

1367. XI. 10. „Ich ordenon ouch sunderbar dienselben zwein minen sūnen Henslin und Heinzmann daz huse und hofstatt, do die gerwer zu gesellschaft ingande“ *Fontes rerum Bernesium* Bd. IX. S. 76.

Nach 1401. „domus Johannis Wolfs — hus zwüschen hans von bargen und den alten gerweren.“ *Altes Udelbuch* S. 195.

1427. IV. 1. Hans Wolfs Erben verkaufen der Webergesellschaft „Hansen Wolfs seligen hus an der Meritgassen schattenhalb, genant am Rößmerit, zwüschen hüsern der gesellschaft zum Löwen und Lässeren . . .“ *Regest der Originalurkunde im Archiv zu Webern*, mitgeteilt von Prof. Türler.

Bor 1435. „Willi eyer der Walko ist burger an einem achtel des vorgenanten sines huses zwüschen der gerweren gesellschaft zum Löwen und wendschätz.“ Altes Udelbuch S. 194.

Zwüschen 1460 und 1465. „Domus Johannis weibel — Hanns Weibel ist burger an sinem hus zwüschen Jacobs vom stein hus und der gesellschaft zum Löwen um 3 Gulden.“ Altes Udelbuch S. 195.

1549. VI. 5. „Die Herren und meister zum guldenen Löwen gegen Junccher Heinrichen von Hünenberg um Ir erkoufft huß am roß mercfft in der Statt Bern.“ Papierurkunde von der Hand des Cosmas Alder. Die beiden Folioblätter sind in Buchform zusammengelegt und gehestet, an den 2 ersten Blättern der unterste Teil abgehauen. Archiv Mittelieuern.

1722. VII. 14. „Kauff Brieff zwüschen einer Hochansehenlichen Ehrenden Gesellschaft zun Mittlen Leüwen der Statt Bern als Käufferen, an Einem — denne Herrn Pierre Isaac Bouquet von Roll als Verkäufferen am anderen Theill — umb die Wirtschaft zum Guldenen Falcken auffgerichtet.“ Pergamenturkunde von der Hand des Stubenschreibers von Mittelieuern, Franz Ludwig Zeender, Notar und Kornschreiber. Mit hängenden Siegeln Hans Müllers und Hans Jenners, und aufgedrucktem Petschaft Bouquets.

1546 verkaufte der Rat den Falcken um 1200 Goldkronen, 1658 kaufte ihn Abraham Dic um 15650 ₣, 1722 die Gesellschaft um 32000 ₣.

1732. V. 26. „Nachdemme Mhh. die Commitierten nebst Herrn Werkmeister Baumgartner das alte Gebäum besichtigt, haben Sie gefunden, das solches in allen stücken, auch der eintheilung halber so schlecht beschaffen, daß man anderst nit, ohne in große reparations Cösten zugerathen, dадoch die Sach allezeit in feüwers Gefahr und ganz irreguliert verbleiben würde, als höchst nöthig finden, ein ganz neuwes Gebäum des forderen Falcken und Gesellschaft Wihrtshauses zu bauwen. — Als haben über diesen vernommenen Bericht hin nach

reiflicher überlegung [die anwesenden Mitglieder des Großen Rotts] erkannt, daß das fordere Falcken und Gesellschaft Wihrtshausz nidergerissen, und von Grund auf neuw erbauet werden solle.“ (Manual V. S. 110.)

„Ausgaben für das Neüwe Gebäuw zum Falcken.“

Die Hauptposten sind:

	+ bz X
An Werkmeister Baumgartner in den Jahren 1732—37	3874. 10. 3
„ Zimmermann Stämpfli 1732—37	1989. 11. 3
„ Schreiner Streit im Jahr 1732	50. — —
„ „ Meyer 1732—37	913. 17. 1
„ Schreiner Spring 1732—36	1306. 3. —
„ Glaser Gruber 1732—36	296. 1. —
„ Nagler Zucker 1732—36	83. 8. 1
„ Dachdeck Suter 1732—36	71. 12. 1
„ Gypser Robi 1732—36	621. 14. 2
„ Schloßer Walthart 1732—36	1110. 2. 3
„ Pulverherrn Wyß für Dachziegel in den Jahren 1732—36	56. 4. —
„ Opplicher in den Jahren 1732—36	44. 1. —
„ Maler Kohler in den Jahren 1732—36	118. 19. 2
„ Herrn Fons dem Bildhauwer für den Neüwen Löüwen und Consolé darzu zalt	55. — —
„ Herrn Fons dem Bildhauwer wegen neümer Cartouche, Cron und anderer Arbeiten am Löüwen, zahlt	28. 20. —
„ Dem Mahler Niehanß den Löüwen zu vergülden, für Gold und Arbeit laut Conto zahlt	40. — —

Eingerechnet die hier nicht aufgezählten kleineren Ausgaben betrugen die Kosten des Neubaus von 1732/36 über 10,000 Kronen. (Seckelmeisterrechnungen der Jahre 1732—36.)

1732/33 hat also der Bildhauer Fons einen Löwen an die neue Fassade gemacht. Dieser Funksche

Leu scheint schon 1754 nicht mehr befriedigt zu haben, wie folgende Stellen beweisen:

1754. XII. 21. „... ist von Mmhh. Landvogt Sinner von Saanen der Anzug geschehen, daß es seinem beduncken nach zur Ehre dieser Hochehrenden Gesellschaft gereichen würde, wenn selbige anstatt des bis dahin ausgesetzten sehr übel gestalteten und ziemlich ohnkenbahren Thiers, so das Ehrenzeichen dieser Gesellschaft vorstellen solle, ein beßeres ververtigen ließen, worzu Mnhgh. annoch dermahlen, ehe und bevor Herr Naal von hier abreise, ein so gute Gelegenheit an der Hand hätten, als sich hernach in vielen Jahren nicht wider erüggnen werde; was dann den alten Löwen angehe, so könnte solcher an die hintere Gassen gesetzt werden“ Der Antrag wurde angenommen. „mit dem beifügen von seithen Mshgh. Venners [Joh. Friedr. May], daß er von dem alten Löwen völlig abstrahieren und viel eher zwey neuwe wolle ververtigen lassen, es seye dann, daß solcher könne ausgebessert werden. Darüber nun sind von Mnhgh. zu Comittierten sich mit Herren Naal darüber zu bereden erwehlt worden“ [Seckelmeister Jenner und Landvogt Sinner]. Manual. XII. S. 113.

1756. VI. 21. „Zedel an Mnhh. Quaestoren Sinner. Mshgh. haben Euch Mnhh. hierdurch völlig überlassen wollen, mit Herrn Naal für das von Ihme ververtigte Modell eines neuwen Gesellschaftszeichen abzuschaffen, Anbey Sie Euch Mnhh. für diß orths gehabte Mühe den schuldigen Dank abzattaten. Manual XII. S. 338.

Dagegen ist keine Eintragung in den Rechnungen der Jahre 1754—62 zu finden, die darauf schließen ließe, daß der Löwe Nahl's ausgeführt wurde. Auch für sein Modell ist keine Angabe da, sollte er es geschenkt haben?

Mir scheint wahrscheinlicher, daß der heute noch erhaltene Leu, der die Hauswand gegen die Marktgasse zierte, derselbe ist, den Fink vor bald zwei Jahr-

hunderten anfertigte. Vielleicht erwies sich der Löwe Funk als nicht so schlecht und so blieb Nahl's Modell unausgeführt. Stilistische Merkmale sprechen nicht dagegen, daß sowohl Funk als Nahl der Urheber sein könnte. Die Überlieferung ist für Nahl, die Rechnung eher — leider nicht ganz unzweideutig — für Funk. Jedensfalls ist der Leu von Mittelleuern eines der schönsten, wenn nicht das schönste Gesellschaftsabzeichen in Bern.

1765. XII. 14. „Zedel an Mnhh. Obrist Sinner. Auf denen von Euch Mnhh. der HochEhrenden Gesellschaft vorgelegten Plans und Devisen zu einer Neü wen hinteren Faç e an dem Gesellschaftshauß haben Mehghwh. den Theürsten so sich auf [2000 ₣] belaufft, als den Solidesten und vortheilhaftesten angenommen und gutgeheißen, da auch diese Elevation um den gleichen hie vorgemelten Preiß auff zwey verschiedene weisen in dem vorgelegten Plan verzeichnet gewesen, als haben Mehgh. die innere mit dem auffgekleibten Papier erwehlt..“ Das Große Bott soll aber noch darüber entscheiden. Manual XV. S. 22.

„An Reparationen bei dem Falken hab dieß Jahr hindurch, laut besonderer abgelegten und passierten Rechnung, für die mir aufgetragene Neüe facen und übrigen reparationen zahlt 2269 ₣ 6 bz 1 X^r.“ (Seckelmeisterrechnung 1766. S. 21).

1905 wurde der vordere Bau Baumgartners abgebrochen, dabei mußte leider auch der prächtige Hof verschwinden. Die hintere Hauswand gegen die Amtshausgasse steht heute noch, nur der Haustgang ist verlegt und aus dem alten Falkencafé ein Laden gemacht worden. Der Name des Werkmeisters der prächtigen hintern Hauswand ist nicht genannt. Wahrscheinlich war es Hebler, der schon den Schuhmachern ihr Haus neu gebaut hatte.

2. Wappen.

Der Leu von Mittelleuen wird gewöhnlich rot mit goldener Mähne dargestellt, in den Pranken das Gerbermesser. Das älteste erhaltene Wappen haben die frommen Stifter der Gerberkapelle im Jahr 1476 an dem Gewölbe anbringen lassen. Noch heute sind im Münster in der zur Taufkapelle umgewandelten Gerberstiftung des hl. Bartholomäus die drei Wappen von Niedergerbern — zwei rote Leuen mit Gerbermessern — der schwarze Leu von Obergebern neben dem roten von Mittelleuen zu sehen. Ein sonntäglich gekleideter Handwerker hält im vierten Gewölbeknopf die Jahrzahl 1476.

Eine einzige Wappenscheibe ist auf uns gekommen: In derselben Kapelle leuchten im Fenster die gegenüberstehenden Wappen von Mittelleuen, von denen das heraldische linke die kleine Jahrzahl 1544 trägt.

Nach der Stubenrechnung von 1576 stand schon damals ein Leu als Hauszeichen an der Wand gegen die Kramgasse, in der Stube hingen „zwo Löwentaflänen.“ Die folgende Jahrrechnung nennt eine Behrung der Spielleute und dessen, „der mit dem Löwenfleyd“ herumzog. 1597 erhielt die Stube an die 90 fl „vererungen, so an das venly und Löwenfleidt geschächen.“ Das Fähnli wird noch zur Stunde im Archiv der Gesellschaft aufbewahrt; es zeigt die charakteristische halbrunde Form der Fähnli im XVI. Jahrhundert. Im XVII. Jahrhundert hat es möglicherweise als Kriegsfeldzeichen des Landgerichts Zollikofen gedient, wie ja auch die Seftiger den roten Hirsch der Pfister nachweislich noch im XVIII. Jahrhundert als Fahne der Kompanie übriger Mannschaft (Landwehr) hatten. Bucher bringt in seinem

Regimentsbuch mehrere Wappen von Mittelleuen, stets ist auf weißem Grund ein roter Leu mit Gerbermesser.

Um 1650 muß an die Stelle des Gerbermessers die sinnlose Halparte getreten sein. Im Vennerramtsprozeß berichtet nämlich Obergerbern zur Unterstützung seiner Behauptung, daß Mittelleuen kein Vennerrrecht, weil es keine Gerber mehr habe, vor kurzem sei dem Leu an der Hauswand das Gerbermesser weggenommen und eine Halparte in die Täzen gegeben worden. Mittelleuen entgegnete, das sei richtig, aber belanglos und seine Leuenbecher hätten alle noch das Gerbermesser. Die Wappenänderung beliebte aber gleichwohl, und der Hausleu, der 1732 oder 1755 für den Falken angefertigt wurde, hat die Halparte.

Eine weitere „Verbesserung“ brachte ebenfalls noch das XVII. Jahrhundert: der Leu wurde vornehm ganz vergoldet. 1734 erhielt Maler Niekans 40 fl.^\pm „den Leuwen zu vergülden“, nämlich denjenigen Funks von 1733. Die beiden, zehn Jahre später angefertigten Siegel von der Hand Möritsers tragen die wörtlich übersetzte „lateinische“ Inschrift: «Societas ad (!) leonem aureum..» Wie der Löwe der Fahne von 1780 zuerst aussah, ist mir unbekannt. Wir wissen aber aus den Akten, daß er zuerst nicht gefiel und umgeändert werden mußte. Die Fahne ist noch erhalten, und zeigt umgeben von rotschwarzen Flammen das weiße Kreuz, in dessen Mitte der ganz goldene Löwe mit Halparte schreitet.

Ein kleines Bronzeschildchen — heute mit 5 nachgemachten Geschwistern im großen Saal benutzt — mit dem Leu ist farblos, ebenso ein vergoldetes an einem

Bildrahmen von ca. 1790. Die Scheibe des Dr. Stanz auf Pfistern (1849) und das Gemälde Müngers von 1891 haben einen roten Leu mit goldener Mähne, die Fahne von 1876 ein ganz rotes Tier. Müngers Scheibe von 1906 zeigt den alten „roten guldenen Löuw,“ der schon die Münsterscheiben schmückt.

Der Name lässt auf das Wappen schließen. Die Gesellschaft heißt von Anfang an (z. B. in den Österbüchern) nur „zum Rotenleuen“, später etwa überschwänglich „zum roten guldenen mittlen Löuwen“; sie wird also stets den roten Leu geführt haben. Die ältern Stubenrechnungen brauchen fast nur den letztern Namen. Der Name „Mittelgerbern“ ist nie gebraucht worden, wohl aber — einige Male im Österbuch — „Oberleuen“ für Obergerbern. Hans Stuber druckte seinem Satzungenbuch auf: „zu dem gulden Löwen“. Vom XVII. Jahrhundert weg wird die heutige Bezeichnung „Mittelleuen“ sozusagen allein angewendet, zum erstenmal bringt sie der große (undatierte) Rodel von 1498.

Buchers Regimentsbuch I. S. 639: Abschrift des großen Rodels der Stubengesellen aller städtischen Gesellschaften, mit deren Wappen.

Item Hannsen Ror, minem Bruoder, gen, daß er hatt den Löuwen vor dem Fenster ernüwert und die zwei Löwentäfflen In der Stuben und sunst auch Inn der Stuben gmalet, für alles . 3 fl 15 β Rechnung des Stubenmeisters Peter Rohr 1576.

„Denne Ingenommen an vererungen, so an das Venli und Löuwenkleidt geschächen 87 fl 17 β 4 $\text{f}.$

„Ußgäben umb Ein Venli stangen 1 fl 4 β .

„Denne umb das Izen darzu (d. h. die eiserne Spize) 2 fl .

„Wilhelm Bels [dem Krämer] um allerley sydenn unnd Olinnenfin (?) auch Zwilch zum Löuwen kleidt Lut sines zedels 57 fl 7 β 8 $\text{f}.$

„Andres Wildt dem Schneider von dem Bennli unnd Löwenkleid zemachen 34 $\text{fl}\beta$ 6 β 8 ϑ .

„Wyter umb Stabsyden von Jacob Gürtler 3 $\text{fl}\beta$ 1 β 4 ϑ .

„Item dem Kupferschmidt von dem Löwen zemachen 18 $\text{fl}\beta$.

Die Kosten für Fähnli und Löwenkleid zusammen betrugen also 116 $\text{fl}\beta$ 8 ϑ , nach heutigem Wert ungefähr 900—1000 Franken.

„Von der Rosen an der Dilli ob dem Löwen zuo träyen 8 β .“ (Stubenrechnung 1609.)

„Alte Nammen, Stubenzeichen und Wappen dienen auch zu keinem Grund, weilen durch Abgang des Handtwertes der grund [des Handtwertes praeſidii und Bennen-Rechters] aufgehoben, welches man selbsten offenbahrlich am Tag geben, da man dem Leüwen anstatt des Gerwer-Usens ein Halbparten eingestellet.“ Bennenamtsprozeß, Antwort (Hauptverteidigung) der Obergerber. Gedehband im Archiv von Mittelleuen S. 33.

Ueber die Häusleuen von Fink und Zahl vergl. den Abschnitt „Gesellschaftshäuser“.

1742. VI. 20. „zahlte Herrn Mörikoffer für das kleinere Gesellschafts-Siegel 7 $\text{fl}\beta$ 5 $\text{b}\beta$, und dem 28. Octobris für das große zusamt dem Seckel 16 $\text{fl}\beta$ 19 $\text{b}\beta$, also zusammen 23 $\text{fl}\beta$ 24 $\text{b}\beta$.“ (Seckelmeisterrechnung 1742.)

1780. III. 4. „Mehghwh. so unter der Armatur sich befunden. Zedel an Mnhh. Subſtituierten Welsch Seckelschreiber Sinner, Stubenmeister. Als Mehghwh. dieser Hochehrenden Gesellschaft heüte zufolg der Feür-Ordnung versamlet waren, haben Sie gewahret, daß hiesige Fahnen vor Alter unbrauchbar seye, und Erkent, daß auf das künftige Jahr eine Neüte folle angeschafet werden; und glauben, daß solche nach dem Geschmack deren von Einer Ehrenden Gesellschaft von Ober Gerweren solte eingerichtet werden. Daher Sie Euch Mnhh. ersuchen, mit Berathung

Mrhh. Herrn Oberst Schmalz, Herrn Böspfenniger May und Herrn Haubtmann Sinner von Baleyre diese Gesellschaft Fahnen verfertigen zu lassen.“ Manual XVIII. S. 236.

1780. XII. 16. „Bey gehabtem Anlaas haben Mehghwh. Erkent, daß die zu verfertigen befohlene neue Gesellschafts-Fahnen zu besserer Verwahrung als bisher beschecchen, in der Vennerstuben solle gewahrsamlich aufbehalten werden; und daß das Ehren-Wappen darauf nach Anleitung des auf dem Gesellschafts-Siegel befindlichen Blazon eingerichtet werden solle.“ Manual XVIII. S. 413.

1781. VI. 16. „Es haben Mehwh. der Waisen-Comission den von Gütch Mnhh. Ihnen vorgelegten Ryß des gesellschaftlichen Wappens genehmiget, und ersuchen Gütch Mnhh. fründlichen, das auf der Neuen Fahnen übelgerathene Wappen herausschneiden und nach obgesagtem Ryß verfertiget einzusetzen zu lassen; mit beachtung, daß der Leib vom Löw mit Gold aufgetragen werde.“ Manual XVIII. S. 463.

Noch andere Verwendungen des Löwen lernen wir kennen:

„Denne um das ketteli daran der Löw in der Stuben hanngt, gen. — 15 β.“ (Stubenrechnung 1575.)

„Item hannd die Spill lüth und der mit dem Löwenfleyd verzert — 2 ⠉.“ (Stubenrechnung 1577.)

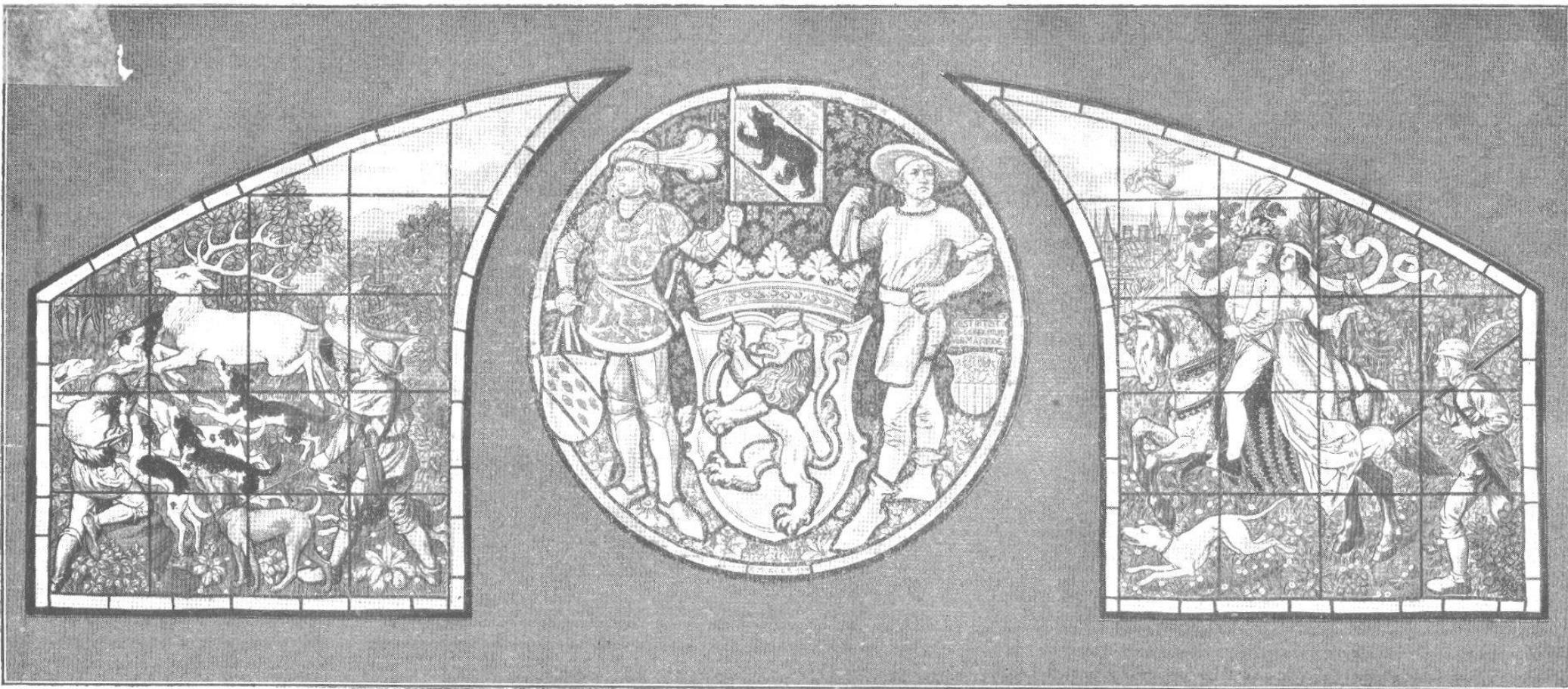
„Von einem [zinnernen] Löuwli zemachēn.“ (Stubenrechnung 1586.)

„Wyter Hanns Jacob Steinegger vom Löuwen vor den Fenstern widerumb zelymen, anzestruben unnd was daran zerbrochen zuverbessere bezahlt 2 ⠉ 10 β.“ (Stubenrechnung 1592.)

3. Die Becher.

Mittelleuen besitzt heute 14 größere und kleinere Becher und steht damit unter den städtischen Gesellschaften an zweiter Stelle — nur die Pfister gehen vor mit 19 Ehrengeschirren. Die meisten der Becher

Waaben Taffel einer Ehrenden Gesellschaft zum roten guldenen mittlen Leüwen.



Wie der Kürsener zuo
Bärnn den Hirzen jagett,
daß är uß dem Fäll einen
Huet machett.

Fein abfonterfeyet vom Stubengesellen Rudolffen Müngern, dem Mahleren.

Wie der Schultheiß die
Paner hält und der Kür-
sener ihm darby Gesell ist.

Item wie der Juncker mit
zween Falken den Reiher
beizet und sein Mägdelein
ihme hilffet.

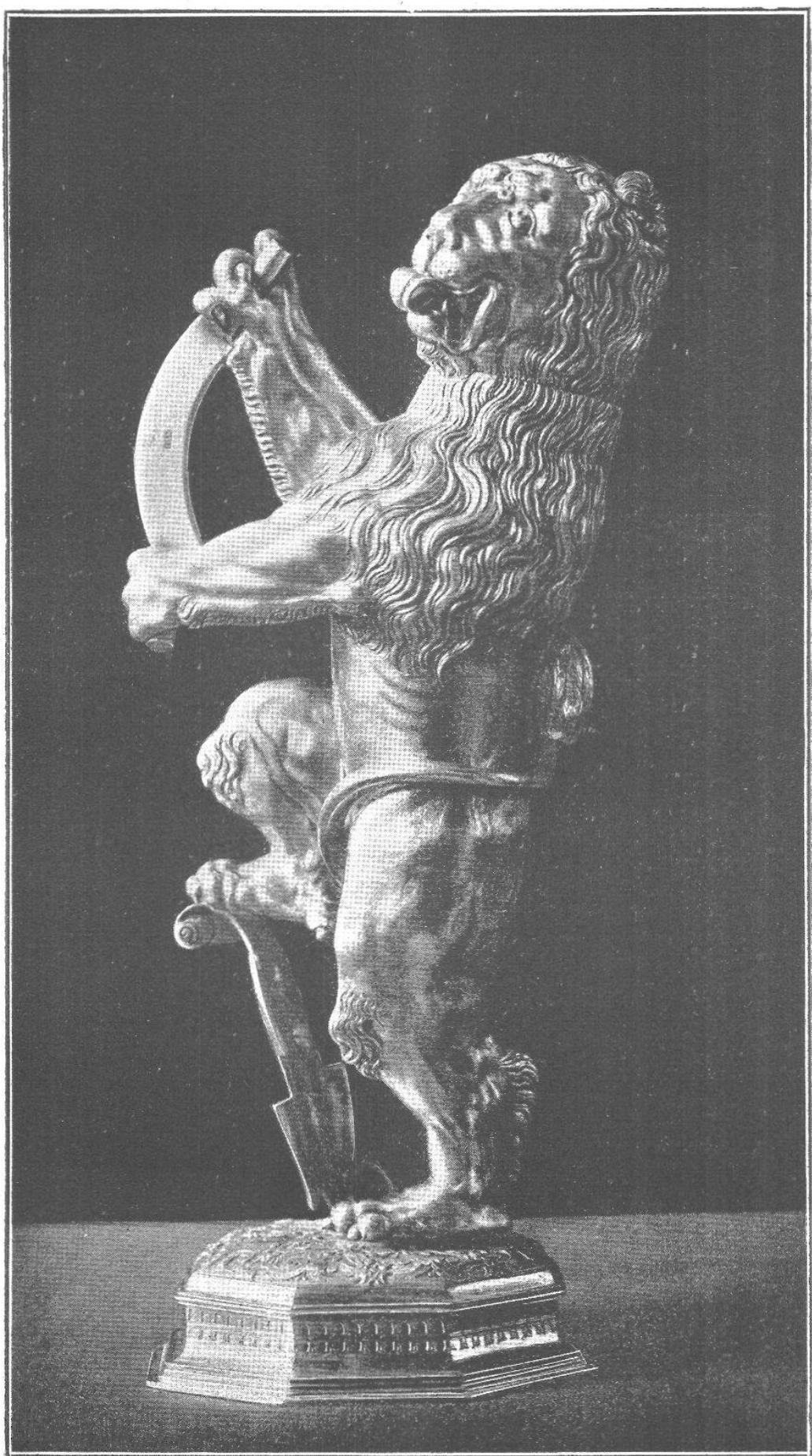
Tafel 2.



Der rote Leu in der Gerberkapelle
des Vinzenzenmünsters.

1476.

Tafel 3.



Der grosse Leu ca. 1575.



Der Hausleu von Funk 1732—33.
(Aus dem „Alten Bern“ von H. Türler,
Verlag von W. Kaiser [1896].)

Tafel 5.

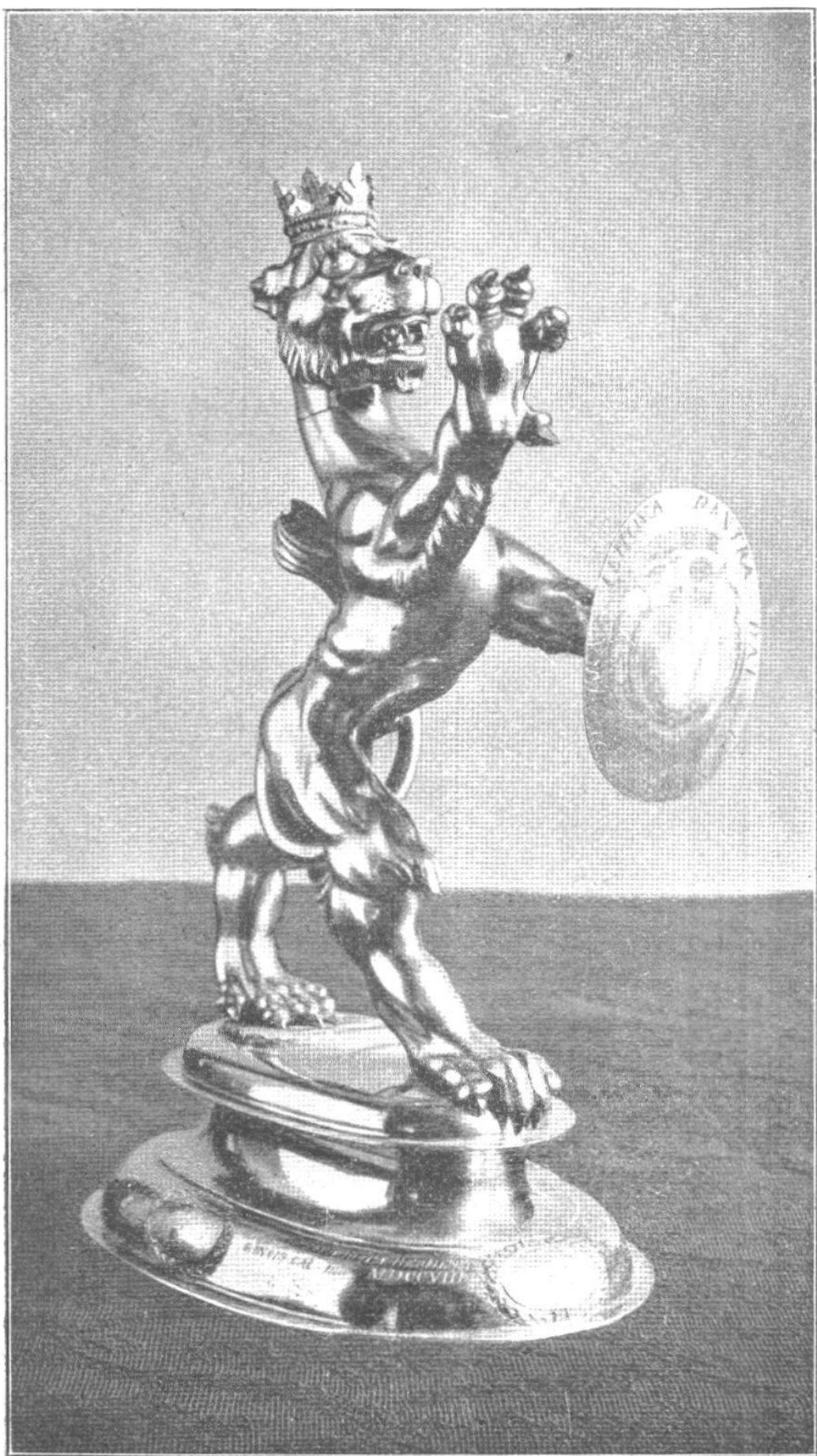


Kleiner Leu 1659.

Tafel 6.



Die alte Hauswand gegen die Amthausgasse, erbaut 1765—66.



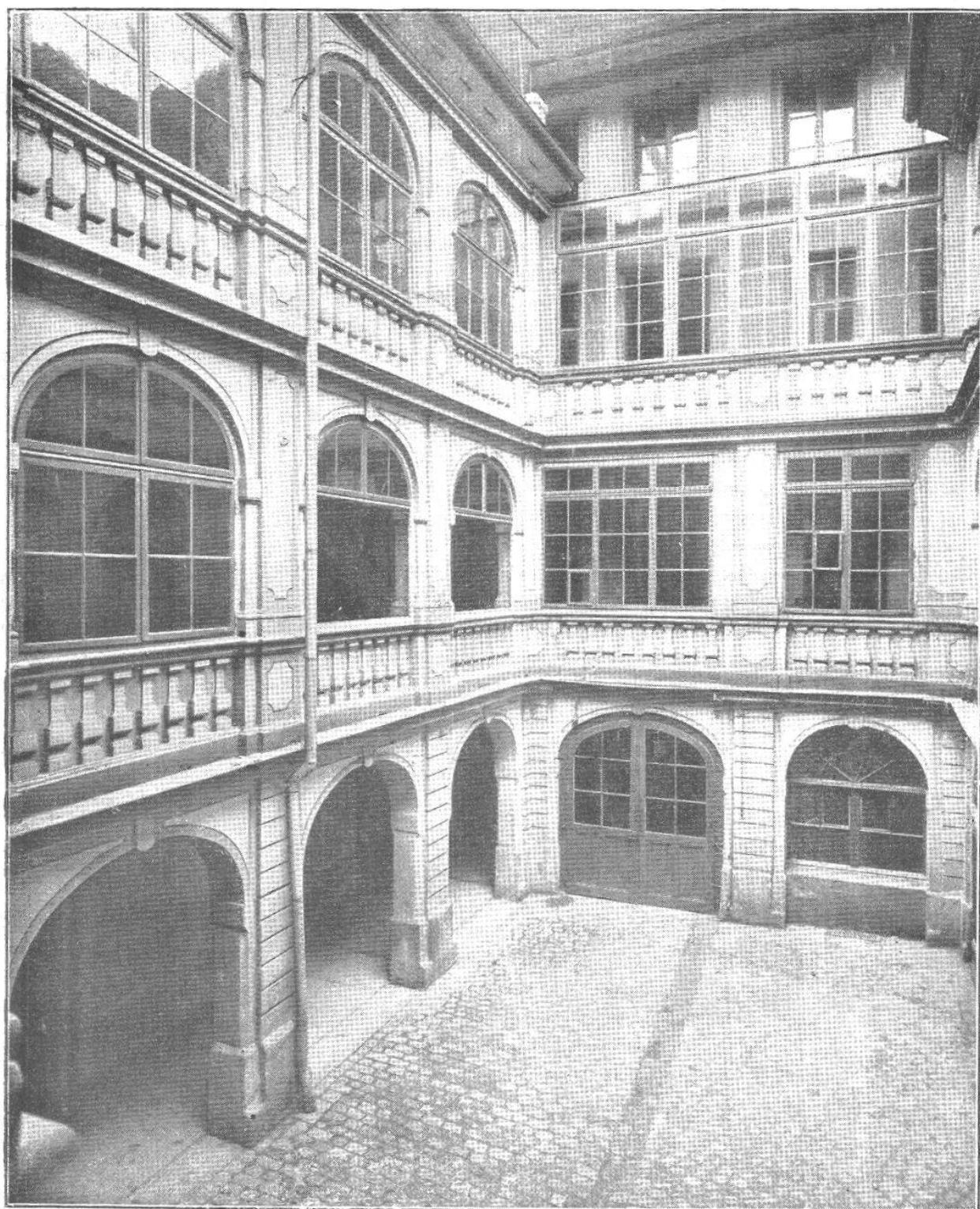
Der Leopard 1707.

Tafel 8.



Scheibe des Bartlome May im Münster, ca. 1510.

Tafel 9.



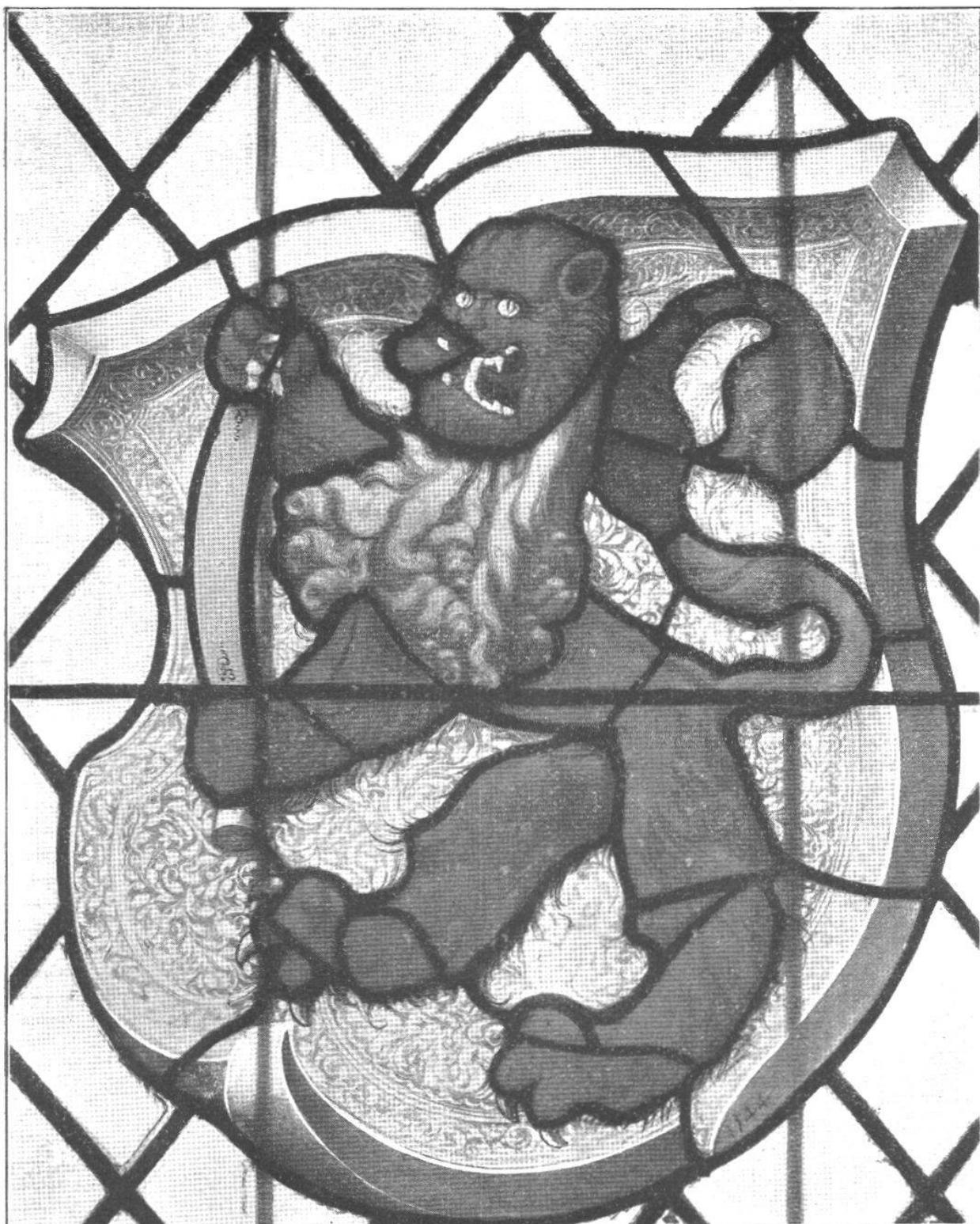
Der alte Falkenhof, erbaut 1732—36
von Werkmeister Baumgartner.

Tafel 10.



Der Venusbecher 1703.

Tafel 11.



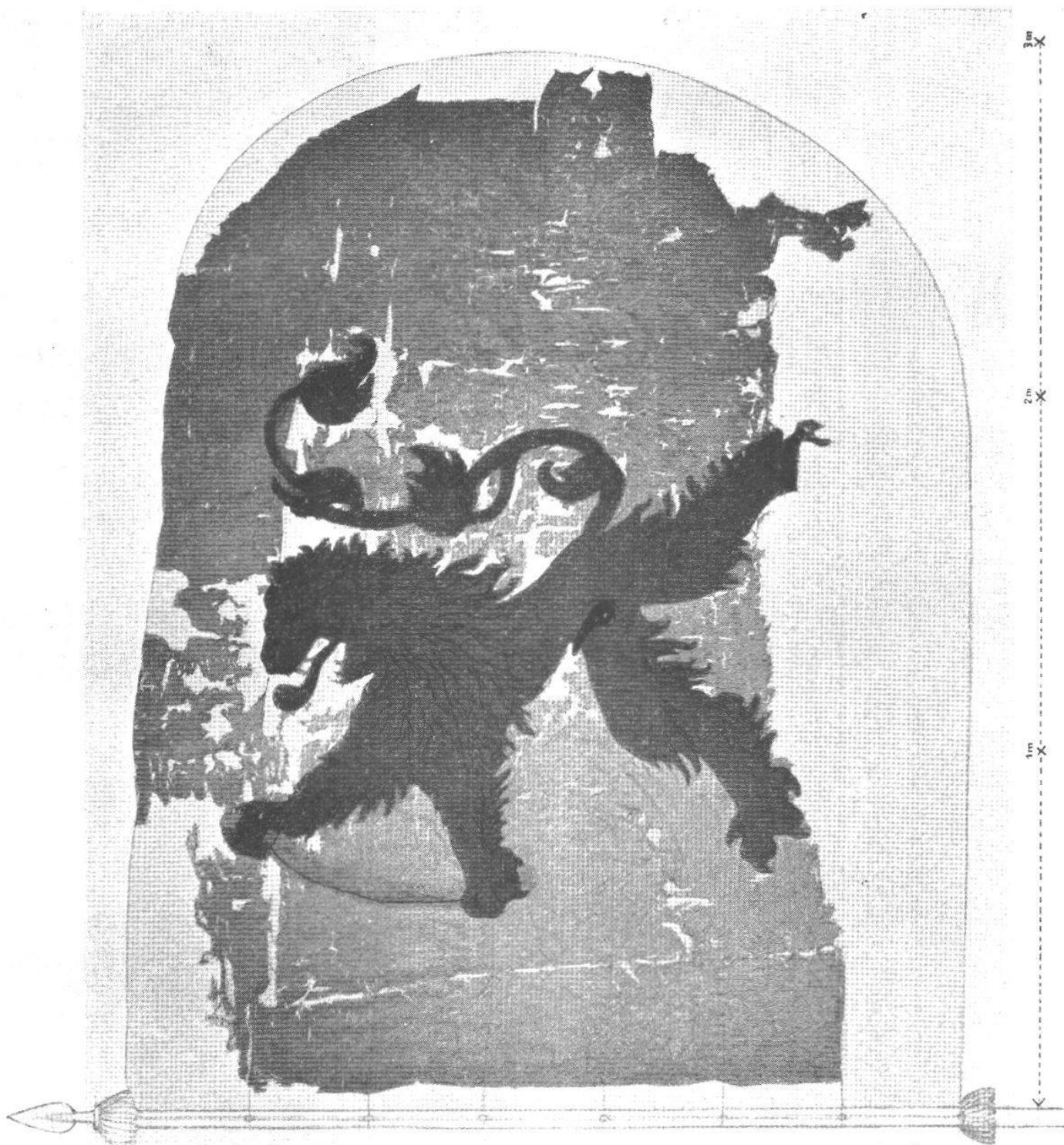
Der rote Leu im Fenster der Gerberkapelle des Münsters. 1544.

Tafel 12.



Die Leuenschale 1682.

Tafel 13.



Das Fähnli von 1597.



Sechseckiger Becher
um 1660.



Knorrenbecher
1698.

Tafel 15.



Die neue Hauswand gegen die Marktgasse, erbaut 1905-06
von den Architekten Lindt & Hofmann.

Tafel 16.



Das Wappen am grossen Leuenbecher
ca. 1575.

tragen Inschriften, die den Geber nennen; eine eingehende Untersuchung und Vergleichung brachte mich aber zur sicheren Überzeugung, daß mehrere im Jahre 1749 von Mörikofer gestochen worden sind. Dieser erhielt nämlich in diesem Jahr 26 ♂ 10 bz „vor das Silbergeschir zu zeichnen“; seine Inschriften sind denn auch nicht alle unbedingt richtig, im Gegenteil sogar die meisten ungenau. Viel zuverlässiger ist die Bestimmung an Hand von Meisterzeichen und namentlich mit Hülfe von Stellen in Rechnungen u. s. w.

Der Leu oder Gesellschaftsbecher. Er ist im richtigen Sinn des Wortes der „Gesellschaftsbecher“, denn keine Inschrift bezeichnet ihn als das Geschenk eines Stubengesellen, der sich damit von einem lästigen Amt loskaufen wollte, oder zu Neujahr als Landvogt seine Stube beschenkte. Im Gegenteil spricht das Wappen, das er in der Faust hält — der Leuenschild — dafür, daß der prächtige Becher im Auftrag der Gesellschaft angefertigt wurde. Auf dem silbernen Gerbermesser ist das Beschauzeichen von Bern, der Bär, unter dem Meisterzeichen eingeschlagen. Das letztere zeigt die Buchstaben IWH. Ein Goldschmied, der dieses Zeichen gehabt haben kann, hat glücklicherweise um 1600 in Bern gelebt; es ist Jakob Wyßhan, derselbe, der 1572 das Stadtsilber versorgte und dafür 400 ü bezahlt erhielt. Zum erstenmal ist er 1571 genannt, zum letztenmal kommt er 1602 in den Akten vor; mit 1575 beginnen die Stubenmeisterrechnungen, aber bis 1600 fehlen diejenigen der Jahre 1579, 81—84, 89—91, 96 und 98—1600. In der Notiz von 1602 wird Wyßhan ein alter Mann genannt; der Becher dürfte kurz nach dem Stadtsilber angefertigt worden sein, also 1572—75, 1580 oder

1585, denn sonst müßte sich in den Rechnungen die sicher nicht geringe Summe genannt finden, die der Leu kostete. — Sein Gewicht beträgt 2070 Gramm, genau 138 Lot, seine Höhe 36 cm.

Die beiden kleinen Löwen. Bekanntlich zeigt das Wappen der Familie May im übrigen Felde zwei gegeneinander springende Löwen. Diese seine Wappentiere stiftete am 3. Februar 1659 der Oberst Hans Ludwig May der Gesellschaft, und nahm dafür den Traubenbecher zurück, den er zwei Jahre vorher geschenkt hatte. Die beiden Löwen sind also nicht etwa Schildhalter eines Wappens von Mittelzeiten, wie v. Rodt in der Festschrift von 1891 meint, sondern zwei zusammengehörige Gegenstücke. Am Fuß ist der Stab und das Band des Beschauzeichens von Basel und im Girund neben zwei gekreuzten Schwertern das Meisterzeichen S F eingeschlagen. Die Becher dürfte der Basler Goldschmied Samuel Fichter kurz vor 1659 für den Obersten May angefertigt haben. Wie der große Leuenbecher, sind die beiden kleinen Leuen unverhältnismäßig schwer: der eine wiegt 354, der andere 361 Gramm (zusammen rund 48 Lot), ihre Höhe beträgt 17,9 und 18,3 cm. Am Boden hebt eine Eidechse den Kopf auf und klagt: „Ich lieb jederman und bin doch verhaft.“ Die Buchstaben dieser Inschrift sind auf beiden Bechern unbeholfen eingekratzt, auf dem einen ist die Spur einer älteren, weggeputzten Schrift sichtbar. Liegt vielleicht in dem Spruch eine Anspielung auf den Schenker? Von Mörikofer stammt ein eingekratztes, unschönes Maywappen auf den beiden Becherfüßen.

Die beiden folgenden Becher sind ebenfalls Gegenstücke. Der Kelch ist sechseckig und wird von einem

Putto mit Füllhorn getragen. Weder Stifter noch Zeit der Schenkung ist bekannt. Dagegen gibt wiederum das Beschauzeichen (der Stern von Thun) und der Stempel des Meisters (H S) Auffschluß. Im Jahr 1647 wird Heinrich Scherer, der Goldschmid von Zürich, in Thun Burger, prägt 1658 und 59 in Bern Dukaten, befindet sich am 13. Februar 1660 wieder in Thun, von 1663 weg in Bern. Sein Zeichen mit dem Thunerwappen kann er also sicher nur 1647—58, vielleicht noch 1660 geführt haben. Leider ist weder in den Rechnungen noch in den Manualen der genannten Jahre eine Eintragung, die auf diese beiden Becher Bezug haben könnte. Der Schenker dieser beiden hervorragend schönen Stücke will also voraussichtlich ungenannt bleiben! — Das Gewicht beträgt 266 und 258 Gramm (zusammen 35 Lot), die Höhe je 23,5 cm.

Die Sinner Schale. Auch von diesem Geschirr kennen wir den Geber nicht sicher. Einzig das Wappen, das der Leu hält, deutet auf einen Träger des Namens Sinner. Rechnungen und Manuale sind stumm. Neben dem Basler Stadtzeichen in herzförmiger Umrahmung steht das Meisterzeichen M H in einem Wappenschild, das Zeichen des Goldschmieds Martin Huber. Dieser verfertigte 1659 sein Meisterstück und starb 1676. Die Schale dürfte aus den siebziger Jahren stammen, denn damals (1672—76) war Niklaus Gruner aus Bern bei ihm Lehrling und könnte die Bestellung vermittelt haben. Die Schale wird von einem Löwen mit Halspartie getragen, der in der andern Faust den Sinner-schild hält; daraus ist zu schließen, daß das Geschirr von Anfang an zum Geschenk für die Gesellschaft bestimmt war. Das Gewicht ist 509 Gramm (34 Lot), die Höhe 26,8 cm.

Der Deckelbecher mit dem Wappen Tillier. „Hans Rudolf Thillier gewesener Schultheß zu Thun 1680.“ Diese Inschrift steht auf einem fünf-übergroßen, silbernen Plättchen, das offenbar der Herr Altlandvogt selber hineinlöten ließ, denn Schrift und Wappen zeigen ganz die Art jener Zeit. Dagegen fehlt eine Notiz in den Akten, denn es wurden nur diejenigen Silberschenkungen aufgezeichnet, die in einer Sitzung oder zu Neujahr gemacht wurden. Die mehrmals genannten Silbergeschirr- oder Gewölberödel sind heute leider nicht mehr vorhanden. — Der Aufbau des Bechers ist sehr hübsch: auf dem Fuß steht ein römischer Speerträger, der die flache Schale trägt. Auf dem Deckel ist ein springender Knabe mit einer Flagge in den Händen. Stadtzeichen Bern (ein Bär), Meisterzeichen AWB (Anton Wyttensbach). Gewicht: 708 Gramm (47 Lot), Höhe 40 cm.

Die Manschale. „Dieses Geschirr verehrt einer Ehrenden Gesellschaft zu mitten Leüwen Juncker Bernhart May, alt Landvogt auf Lenzburg 1681.“ Der Schrift nach ist diese Inschrift zeitgenössisch, also zuverlässig. Der Krieger, auf dessen Kopf die Schale ruht, trägt fast noch die Tracht des Bauernkriegs; der Becher scheint etwas älter zu sein als 1681. Neben dem Stadtzeichen Basel steht das Meisterzeichen LM. Nach gütiger Mitteilung von Herrn Mayor in Basel dürfte es dem Ludwig Mieg angehören, und der Becher könnte schon Ende der Siebziger Jahre entstanden sein. Gewicht 739 gr (ca. 49 Lot), Höhe 33 cm. In den getriebenen Boden der eigentlichen Schale hat Möritscher 1749 ein unschönes Maywappen gestochen.

Die Jenner schale. „Mein Samuel Jenner gewesnen Bauherren von Raht undt neuer-

welten Benners einer Freuden Gesellschaft zum Mittlen Leuen aus schuldiger Dankbarkeit übergebenes geringes Trinkgeschirr Anno 1672.“ Diese Inschrift ist von der Hand Mörikofers, ohne weiteres an den Buchstaben zu erkennen, die deutlich den Charakter des XVIII. Jahrhunderts tragen. Das angegebene Jahr 1672 muß unrichtig sein, denn Emanuel Jenner, dessen Stempel neben dem bernischen Stadtzeichen am Fuß der Schale eingeschlagen sind, wurde 1657 geboren, wäre 1672 erst fünfzehnjährig gewesen. Gegen Samuel Jenner als Stifter ist nichts einzuwenden, viel wahrscheinlicher aber ist das Jahr 1682 als Stiftungsjahr, da Jenner im Frühling dieses Jahres neuer Benner wurde. Jedenfalls bestimmte er den Becher von vorneherein als Geschenk für die Gesellschaft, denn die Schale wird von einem Löwen mit Halparte getragen; weil er ihn aber im Lauf des Jahres und nicht an einer Sitzung schenkte, so ist er auch nicht im Manual genannt, sondern war höchstens im heute verlorenen Geschenkfrodel verzeichnet. Gewicht: 979 gr (65 Lot), Höhe 30 cm.

Die beiden Wytt enbach becher. „Oberist Burkhard Wittenbach 1699“ meldet eine Inschrift von der Hand Mörikofers, begleitet vom Wappen mit dem schrägen Bach. Genauere Auskunft gibt das Manual, das berichtet, am 31. Dezember 1698 habe der genannte Herr „zwen gleich hohe vergülte Knorrenbecher“ geschenkt. Neben den Bernerwappen als Stadtzeichen steht das verschlungene Meisterzeichen DK. Im Künstlerlexikon ist ein David Kohler als Goldschmied angegeben, der im Jahr 1632 als Sohn Peters des Landvogts von St. Johannsen getauft wurde und 1668, 72 und 73 Arbeiten lieferte. Die beiden Becher mögen ihrer Form

nach aus den 70er oder 80er Jahren des XVII. Jahrhunderts stammen. Ihr Gewicht beträgt 308 und 310 gr, ihre Höhe 23,8 cm.

Der Deckelbecher mit dem Wappen Jenner. „Gabriel Jenner, alt Landvogt zu Gottstadt 1703“ lautet die Inschrift. Das Manual meldet, Jenner habe das Geschirr am 11. Dez. 1703 der Gesellschaft geschenkt zum Auskauf des Stubenmeisteramts. Neben dem Stadtzeichen Basel steht der Meisterstempel RM. Nach einer Mitteilung von Herrn Architekt Rud. Fechter sel. von Basel gehört der Stempel dem Meister Hans Rudolf Meier an dessen Name leider im Künstlerlexikon zurzeit noch fehlt. Der Becher besteht aus einer hübschen vergoldeten Schale, über die sich ein Gerank von Silberblumen zieht. Den Deckel krönt eine schlanke Venus; dem tragenden Krieger fehlt heute die Waffe. Gewicht: 455 gr (30 $\frac{1}{2}$ Lot), Höhe 37 $\frac{1}{2}$ cm.

Die letzte Becherschenkung machte der Schultheiß Johann Rudolf Sinner, von dem der prächtige Leopard stammt. Das meisterlich geformte Tier ist eine ausgezeichnete schöne Arbeit Emanuel Jenners, dessen Stempel am Fuß eingeschlagen ist. Dagegen muß wiederum Mörikofers langatmige Inschrift als ungenau verbessert werden. Sie lautet: In singularis erga nobilissimam tribum ad (!) aureum leonem amicitiae et grati animi monumentum vas hocce argento-aureum dono dat Johannes Rodolphus Sinner, inclytae et potenti Reipublicae Bernensis Consul. Calendis ianuariis MDCCVIII, oder kürzer verdeutscht „als ein Zeichen seiner besonderer Freundschaft und Dankbarkeit schenkt Johann Rudolf Sinner, Schultheiß der berühmten Stadt Bern, dieses silbervergoldete Gefäß einer

Ehrenden Gesellschaft zum goldenen Leuen am 1. Jan. 1708.“ Damals war Sinner aber schon tot, denn der Stubenrodel nennt ihn zum letztenmal Anfang 1707 und hat dahinter die Bemerkung „obiit“ — er starb (im Lauf des Jahres). Vielleicht hat Sinner den Leoparden zu Ostern 1707 geschenkt. Das Gewicht des Bechers beträgt 2377 gr (nicht ganz 159 Lot), die Höhe 41 cm. Vermutlich ist er als Gesellschaftsabzeichen gedacht, den häßlichen Schild mußte Jenner sicher erst nachträglich beifügen.

Im Jahre 1878 schenkte ein Streckeisen der Gesellschaft eine silberne Bowle, eine kunstlose moderne Arbeit, die im Gesellschaftsarchiv aufbewahrt wird, während alle übrigen Geschirre im historischen Museum unter Glas sind und ihren sichern Ort nur für die Gesellschaftsmäher verlassen.

So viel über die erhaltenen Geschirre. Es sind zweifellos von den besten Stücken, die auf unsere Seiten gekommen sind, das muß festgehalten werden. Keines der vorherigen erreichte zum Beispiel nur schon an Gewicht den herrlichen Löwen Jakob Wyßhans.

Im Jahre 1744 verzeichnete der Stubenschreiber im Ganzen 38 Pokale, 26 „niedere Bächer“, 43 „ganz verguldte Pocäl“, 1 Schale und — leider — auch einen „alten Leüwen“ von 58 Lot Gewicht. Sie wurden als altes, unbrauchbares Silber veräußert gegen 24 Löffel, 24 Gabeln, 24 Messer, 8 Servier- und 12 Kaffeelöffel, 14 Kerzenstöcke, 2 Kaffeekannen, 2 Theekännlein und 8 „Girandolen“. Auch diese sind heute nicht mehr erhalten, sondern im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts verkauft worden.

1585. „Denne Jakob Müller dem Goldschmied von dryen Bächern zu machen, hand an Gewicht 25

lod silbers, von jedem lod 5 bazen zalt, thut 16 fl
13 β 4 ϑ . (Stubenrechnung.)

1588. „Denne Petter Tillmann dem Goldschmidt
vonn zweyen Bächeren so gerunnen zu verbessern,
bezalt 1 fl 12 β . (Stubenrechnung.)

1592. „Denne Jacob Wyßhanen von dr yen
silberin bächer widerumb zelöten unnd uszze=
buzen, gäben an pfennigen 3 fl 6 β 8 ϑ . (Stuben=
rechnung.)

1594. „Denne uszgäben Hanns Jacoben Keszler
dem Goldschmid von zweyen kleinen hochen
bächeren, so gerunnen, widerumb zelötten, an pfen=
nigen 1 fl 1 β 4 ϑ . (Stubenrechnung.)

1609. „Denne Hanns Zeender dem Quardin von
„einem tischbächer das füeßli anzulöten, Item
„von zweyen anderen Bächeren unnd einer
„Schallen zu verbessern 4 fl .“ (Stubenrechnung.)

1611. „Hanns Zeender Quardin von einem hochen
„bächer, daran die Struben abgebrochen, widerumb
„zelötten 1 fl . (Stubenrechnung.)

1612. „Denne Abraham Stettler dem Goldt=
„schmied von einem hochen Silberigen Bächer
„zeslicken, an pfennigen 1 fl 6 β 8 ϑ . (Stubenrechnung.)

1619. „Denne Abraham Stettler dem Goldt=
„schmidt, Roe Wölffis sel. bächer, so der Ehrenden
„Gesellschaft Ist verehret worden, Ernüweret und
„Tezmall eines schwäreren Lots Ist, für den macher=
„lohn und zusätz bezalt 16 fl . (Stubenrechnung.)

1620. „Denne Sebastian Rhor dem Goldschmidt
„luth zedels ein hochen bächer geben, daran er
„ein Rüwen füeß gemacht und den verguldet, und
„andere stück Silbergshir mehr verbesserset darfür Zme
„bezalt 9 fl 5 β 4 ϑ .“ (Stubenrechnung.)

1625. „Meister Sebastian Rhoer dem Goldschmidt
„von 2 bächeren widerumb zeverbesseret, luth
„zedels bezahlt 18 β 8 ϑ .“ (Stubenrechnung.)

1635. „Herr Niclaus Lombach Alt Landvogt
„zuo Saanen, [schenkt] ein zierd vergulsten bächer
„wigt 27 Lodd.“ (Stubenrechnung.)

1636. „Herr Vincenz Huober, gewesener Hofmeister zuo Künigsfelden, ein Inn und ußwendig vergült becher samt dem Teckel wigt 30^{1/4} „Lot.“ (Stubenrechnung.)

1637. „Herr Mathyß Walther, alt Vogt zuo Thorberg, ein Inne unnd ußwendig vergült Silbernen Bächer, wigt . . .“ (Gewicht fehlt. Stubenrechnung.)

1637. „Herr Stephan Wytenbach, gewesener Landvogt zuo Trachselwaldt ein In: und ußwendig vergült Becher, wigt . . .“ (Gewicht fehlt. Stubenrechnung.)

1640. „Junker Hans Anthoni Tillier gewäsner Schultheis zuo Burgdorff zw en yn unnd ußwendig vergüllt becher, wegend . . . Lot.“ (Gewicht fehlt. Stubenrechnung.)

1641. „Herr David Müller, auch des kleinen Rhats, zw en uß= und Inwändig vergülte becher wegend 26 Lot 1/2 quintchen.“ (Stubenrechnung.)

1653. „Von Herrn alt Stift-Schaffner Müller einer Ehrenden gesellschaft ein hoher übergültter Becher verehrt wigt 33 Lot 1 quintchen.“ (Stubenrechnung.)

1653. XII. 23. „Ferners soll Stubenmeister Zähender umb die Jenigen Bächer, so vom vorigen husswirth der Ehrenden Gesellschaft entwendt und betruglicher myn versezt worden, satisfaction, bscheid und antwort geben . . .“ (Stuben- und Almuserodel 1a S. 1.)

1659. II. 3. „Junker Obrist Hans Rudolph Mey hat Anno 1657 einer Ehrenden Gesellschaft verehrt ein hochen In und ußwendig vergült Trübel Bächer hat aber denselbigen In obgemeldtem Jahr durch Juncern Beat Jakob Meyen den Jüngeren Stubenmeister widerum abholen lassen, und dagegen die zw en Kleinen ußwendig vergüllten Löwen einer Ehrenden Gesellschaft verehrt, wie im Silbergeschirr Rodell zusehen ist.“ (Stuben- und Almuserodel [Manual] 1a S. 18.)

1660. I. 14. „Denne so hat Herr Wagmeister „Müßli uff erlassung des Stubenmeister diensts einer „Chrenden Gesellschaft ein hochen Inn undt uß= „wendig vergulsten Bächer samt dem Deckel ver= „ehrt.“ (Stuben- und Almisenrodel 1a S. 20.)

1665. III. 2. „Herrn Anthoni Bechender alt Land= „vogt von milden... denne desß Innwehrenden seines „Stubenmeister Ampts verlorenen Bächers, So „37 ladt gewogen, Ist Ihme Herrn das ladt per „15 batzen angeschlagen.....“ (Stuben- und Al= musenrodel 1a S. 46.)

1666. „By verndriger abgelegten Rechnung haben „wir uß geheiß der Herren Stubengesellen von Herrn „Landvogt Samuel Jenners verehrten Bächer zum „Trinkgeld entricht 2 ü.“ (Stubenmeisterrechnung.)

1673. II. 20. „Es ist Mhh. auch angebracht wor= „den, desß Silberg schir's halben, So man ussert „dem Gwölb behalten, und von Herrn Samuel „Bechender dem Haufwirt überlassen worden; Ob „solches Ihme weiters solle übergeben werden oder „nit; als handt Mhh. gut funden, daß fürohin ein „Jewesender Regierender Stubenmeister selbiges hinter „Ihme behalten solle.“ (Stuben- und Almisenrodel 1a S. 86.)

1674. „Herr Johann Anthoni Tillier, Venner und des täglichen Raths verert ein hochen Inn= und ußwendig vergulsten Bächer mit dem Deckell wigt 58 Lod.“ (Stubenmeisterrechnung.)

1674. „Herr Jakob Tillier alt Schultheis zuo Büren ein hoche vergulte Muschel, wigt 37 Lod.“ (Stubenmeisterrechnung.)

1681. I. 12. „Dito habend beide unsre Herren „Stubenmeister Herr Hans Franz Bechender Innamen „Herren Hans Ludwig Bechenders sines Brueders „und Junccherr Batt Ludwig Mey der Jünger zu „beszerer Vermahrung ins Gwölb gelegt an Silber= „gschir 20 stück, darinnen der große Löffel be= „griffen.“ (Stuben- und Almisenrodel 1a S. 138.)

1698. XII. 31. „Her Obrist Burkhard Wytenbach ward in wahl gethan zum Neüwen Stubenmeister, Entschuldigte sich aber wegen Leibsschwachheiten rc. und bathe, ihne für diß und alle mahl disers ambts zuerlaßen, mit Erbieten Einer Ehrenden gesellschaft anderwertig mit möglichsten diensten usf- gewarten, In Hoffnung, dise Conſt zeerlangen, präſentierte Er zu einer verehrung zmen gleich hoche vergülte Knorrenbächer So angenommen und hie- mit in Erlaßung Herrn Stubenmeister Steckſ zum neüwen Stubenmeister Erwöhlt worden Herr Beat Ludwig Jenner.“ (Stuben- und Almuseenrodel 1b S. 4.

1703. XII. 11. „Herr Gabriel Jenner alt Vogt von Gottstadt, darmit Er in das könftige, gleich je- zund beſchehen, des Stubenmeister ambts erlaßen werde in anſehen ſeiner Schwachheiten und indispo- ſitionen, hat Mhwgh. der Ehrenden gesellschaft einen hochen gedekten zind vergulten Bächer präſentierte worauf Erkent worden.“

Die Beschränktheit des Raumes gestattet nicht, auf die äuferst interessante kulturhistorische Seite näher einzugehen. Durch die Veröffentlichung vorab der Quellen sind diese der Allgemeinheit zugänglich gemacht und ich überlaffe gerne einer berufenen Feder, als der meinigen, die uns immer noch fehlende, altenmäßige Kunftgeschichte zu ſchreiben. Staatsarchivar v. Stürler hat ja ſchon gehörig vorgearbeitet und auch der vortreffliche Bernhard Emanuel v. Rodt.

Zum Schluß ist es mir eine angenehme Pflicht, dem jetzigen Staatsarchivar Prof. Türler meinen besten Dank auszuſprechen für die vielfache Hilfe, die er mir bei dieser meiner ersten größeren Arbeit hat zu Teil werden lassen.